

Förderschwerpunkt Lernen

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD) bietet individuelle Unterstützung bei der Erziehung und Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den unterschiedlichen Förderschwerpunkten an den wohnortnahen Grund- und Mittelschulen sowie gegebenenfalls an Realschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen.

Grundlage für eine inklusive Beschulung ist die Zustimmung der Bundesrepublik Deutschland zur Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (BRK), die 2009 in Kraft trat. Die umfassende Teilhabe chronisch kranker, behinderter und pflegebedürftiger Menschen ist seitdem verstärkt erklärtes Ziel der Politik.

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst unterstützt je nach Anlass und Bedarf Lehrkräfte, Sorge- und Erziehungsberechtigte sowie Schülerinnen und Schüler durch

- ein Angebot an Beratung zu Fragen der Unterstützungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten bei sonderpädagogischem Förderbedarf während der Schullaufbahn.
- die Durchführung sonderpädagogischer Diagnostik zur Klärung der Lernvoraussetzungen und des Entwicklungsstandes.
- das Umsetzen sonderpädagogischer Förderung auf der Grundlage der diagnostischen Ergebnisse, um individuelle Kompetenzen oder die Lernziele der allgemeinen Schule zu erreichen.
- die Koordinierung schulischer und außerschulischer Ansprechpartner und Angebote für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

In diesem MSDkonkret-Brief erhalten Lehrkräfte der allgemeinen Schule einen Überblick über den Förderschwerpunkt Lernen und Informationen zur Zusammenarbeit mit dem MSD.

Inhalt

1	Sonderpädagogischer Förderbedarf im Bereich Lernen.....	2
2	Aufgabenfelder des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes.....	3
3	Gelingensbedingungen für inklusiven Unterricht.....	12
4	Koordinierung und Vernetzung	14

1 Sonderpädagogischer Förderbedarf im Bereich Lernen

Die sonderpädagogische Fachliteratur beschreibt z. T. sehr unterschiedliche Aspekte des sonderpädagogischen Förderbedarfs im Bereich Lernen (vgl. Heimlich, 2009; Einhellinger u. a., 2014). Eine einheitliche Begriffsbestimmung liegt nicht vor. Folgende Aussagen nähern sich dem Begriff auf der Grundlage der Erfahrungen von Lehrkräften im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst:

- Die Schwierigkeiten im Lernen sind langfristig und treten in mehreren Lern- und Entwicklungsbereichen auf.
- Durch weitere Förderung und ein differenziertes Lernangebot in mehreren Lernbereichen zeigen sich individuelle Lernfortschritte, dennoch werden die schulischen Anforderungen insbesondere in den Kernfächern nicht bewältigt.
- Ein sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen tritt im Laufe der kindlichen Entwicklung immer deutlicher hervor.
- Der sonderpädagogische Förderbedarf bezieht sich sowohl auf das schulische Lernen als auch auf die Bewältigung von Anforderungen des Alltags sowie im sozialen Kontext und erstreckt sich auf das lebenslange Lernen.

Ein sonderpädagogischer Förderbedarf im Bereich Lernen beschreibt eine Situation, bei der die Anforderungen der Schule (noch) nicht hinreichend gut zu den Handlungs-, Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen des Kindes oder der bzw. des Jugendlichen passen. Dafür sind vielfältige Ursachen denkbar, die Auswirkungen auf folgende Bereiche haben **können**:

- **Motorik und Wahrnehmung**, z. B.:
 - o Visuell und/oder auditiv dargebotene Reize können in einem geringen Umfang über eine kurze Zeitspanne gemerkt werden.
 - o Raum-Lage-Wahrnehmung ist stark eingeschränkt.
 - o Feinmotorische Arbeit ist ungenau. Formen werden nicht exakt wiedergegeben.
 - o Bewegungen wirken unkoordiniert. Das Einüben von Bewegungsabläufen bereitet Schwierigkeiten.
- **Denken und Lernstrategien**, z. B.:
 - o Das Lösen analoger Probleme ist teilweise oder gar nicht möglich.
 - o Nur einfache, kleinschrittige, klar strukturierte Anweisungen werden umgesetzt.
 - o Handlungsplanung und Merkfähigkeit sind eingeschränkt.
- **Kommunikation und Sprache**, z. B.:
 - o Aktiver und passiver Wortschatz sind stark eingeschränkt. Sätze und grammatikalische Strukturen sind oft fehlerhaft.
 - o Sprachliche Inhalte werden nur bei wenig komplexen Themen und reduziertem Wortschatz entnommen.
- **Emotionen und Soziales Handeln**, z. B.:
 - o Eigene Entscheidungen werden äußerst selten getroffen. Mangelndes Selbstbewusstsein und Bindungsstörungen werden durch unangemessene Verhaltensweisen kompensiert.
 - o Selbsteinschätzungen werden auch mit Hilfestellungen unrealistisch vorgenommen.
 - o Gemeinsame Interessen einer Gruppe werden nicht erkannt. Sichtweisen und Meinungen anderer Gruppenmitglieder können nicht nachvollzogen werden. Fremde Meinungen werden nur schwer oder gar nicht akzeptiert.

In pädagogischer Hinsicht bedarf es bei sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen

- individualisierter und aktivierender Lernangebote,
- vielfältiger, auch sinnlicher Lernerfahrungen,
- Unterrichtsinhalte mit Lebensweltbezug,
- Formen der sozialen Unterstützung,

um erschwerte Lernprozesse zu verhindern bzw. zu erleichtern. (vgl. Heimlich, 2009, 89)

2 Aufgabenfelder des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes

Die fünf Felder zeigen die Aufgaben des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) auf. Sie finden sich in Art 21, Abs. 2 BayEUG:

Mobile Sonderpädagogische Dienste diagnostizieren und fördern die Schülerinnen und Schüler, sie beraten Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte und Schülerinnen und Schüler, koordinieren sonderpädagogische Förderung und führen Fortbildungen für Lehrkräfte durch.

Die Gewichtung der einzelnen Felder richtet sich nach schulspezifischen Gegebenheiten sowie nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes bzw. des Jugendlichen.

Lehrkräfte für Sonderpädagogik leisten im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst Unterstützung für diejenige Schule, die ein Kind oder eine Jugendliche bzw. ein Jugendlicher mit sonderpädagogischem

Förderbedarf besucht. Der MSD nimmt dabei den Lern- und Entwicklungsverlauf des Kindes oder der bzw. des Jugendlichen und die Möglichkeiten individueller Gelingensbedingungen für schulisches Lernen unter den gegebenen Voraussetzungen in den Blick. Ziel der Tätigkeit des MSD ist es, beratend, begleitend und koordinierend Hinweise und Hilfen zur Gestaltung von Unterricht und Erziehung zu geben, so dass der Schülerin bzw. dem Schüler barrierefreies und entwicklungsgemäßes Lernen ermöglicht werden kann.

Hierzu gehört die individuelle Anpassung von Rahmenbedingungen und Arbeitsmaterialien ebenso wie die Sensibilisierung der Mitschülerinnen und Mitschüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf und die Koordination außerschulischer Unterstützungsangebote.

(StMUK 2015, Teil A, 123)

Die Tätigkeit der Lehrkraft im MSD an einer Schule orientiert sich am konkreten Auftrag nach Auftragsklärung und an den zu diesem Zeitpunkt für die Arbeit zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Grundsätzlich gilt es zu beachten, dass nicht an jeder Regelschule [...] die gleiche, spezifische Förderung angeboten werden kann wie an den auf einzelne Förderschwerpunkte spezialisierten Förderschulen.

(StMUK 2015, Teil A, 16)

2.1 Sonderpädagogische Förderdiagnostik

An förderdiagnostischen Prozessen wirken stets unterschiedliche Professionen mit. Klassenlehrkraft, Fachlehrkraft, Förderlehrkraft, Beratungslehrkraft und Schulpsychologin bzw. Schulpsychologe können diagnostische Informationen erheben sowie Fördermaßnahmen anregen und umsetzen. Der Mobile Sonderpädagogische Dienst bringt in diesen Prozess die spezifische sonderpädagogische Kompetenz ein, die notwendigerweise durch die pädagogisch-psychologische Kompetenz der allgemeinen Schule flankiert wird bzw. in diese eingebunden ist.

Mit Hilfe geeigneter Diagnoseverfahren stellt der MSD fest, welche Bedingungen und Zusammenhänge bei einem Kind oder einer bzw. einem Jugendlichen Schwierigkeiten im Bereich Lernen, Sprache und/oder Verhalten bewirken und welche Probleme dies genau sind. Der MSD wählt die Verfahren so aus, dass die Schülerin oder der Schüler die Möglichkeit hat, ihr bzw. sein Potential aufzuzeigen. Neben der Kind-Umfeld-Analyse kommen informelle und standardisierte pädagogisch-psychologische Verfahren zum Einsatz.

Neben dem Lern- und Entwicklungsstand in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen ist es dabei in der Regel auch erforderlich, basale Lernvoraussetzungen im Bereich des Denkens und der Lernstrategien, der Sprache

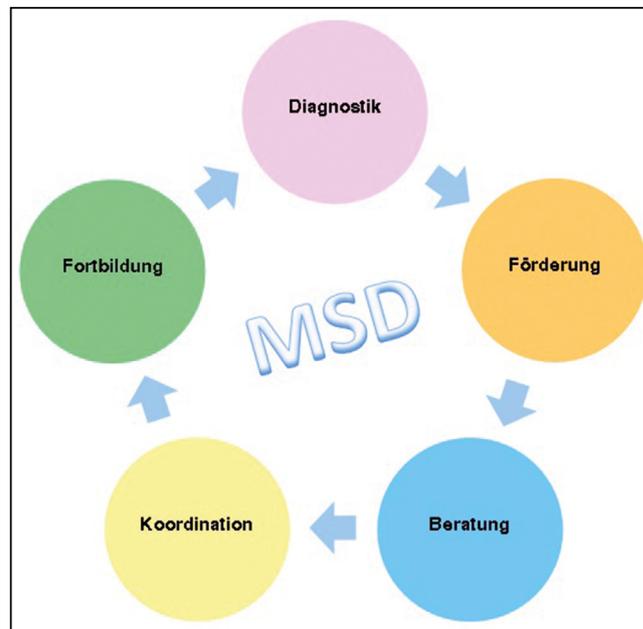


Abbildung 1: Aufgabenfelder des MSD nach BayEUG Art. 21, Absatz 2

Pädagogische und psychologische Kompetenz der allgemeinen Schule

Diagnostik

und Kommunikation, der Wahrnehmung und Motorik sowie in der sozialen und emotionalen Kompetenz zu überprüfen. (Rahmenlehrplan Lernen, 20)

Förderung

Auf der Grundlage dieser diagnostischen Ergebnisse entscheiden die an Erziehung und Unterricht beteiligten Personen in Kooperation, welche Maßnahmen und Hilfen die schulische Entwicklung und das Lernen des Kindes oder des Jugendlichen gezielt fördern können. Sowohl Diagnostik als auch Förderung orientieren sich am Lern- und Entwicklungsverlauf, d. h. beide sind prozesshaft integriert. Ausgehend von den beschriebenen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen stellen die beteiligten Personen ein unterstützendes pädagogisches und didaktisch-methodisches Angebot auf. Sie beobachten und überprüfen begleitend den Lernprozess und den Lernfortschritt und gewinnen daraus wiederum Informationen als diagnostische Basis für die pädagogische Entscheidung über die folgenden Förderziele und Fördermaßnahmen.

Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen

Informationsquellen

Um die individuellen Voraussetzungen und Bedingungen für schulisches Lernen objektiv und ganzheitlich zu beschreiben, gewinnt der Mobile Sonderpädagogische Dienst zunächst Informationen aus verschiedenen Quellen. Diese können sein:

- MSD-Anmeldung, Stellungnahme der Klassenlehrkraft
- Schülerakt
- Schülerarbeiten und Leistungsnachweise
- Gespräche mit der Klassenlehrkraft und Fachlehrkräften
- Schülerbeobachtung im Unterricht
- Elterngespräche
- bei Entbindung von der Schweigepflicht: Gespräche mit Personen, die die Schülerin bzw. den Schüler außerdem betreuen
- Stellungnahme der Beratungslehrkraft, der Schulpsychologin bzw. des Schulpsychologen
- sonstige relevante Berichte wie z. B. medizinische Diagnosen, Berichte der Jugendhilfe

Einsatz von Testverfahren

Ergänzend wählt der MSD weitere Verfahren aus, die die Hinweise auf den aktuellen Lern- und Entwicklungsstand differenzieren und konkretisieren und für ein besseres Verständnis des individuellen Lernprozesses bedeutend sind:

- Explorationsgespräch
- informelle Testverfahren
- standardisierte Tests

Die diagnostische Strategie muss einfallorientiert und mehrperspektivisch ausgerichtet sein, um entsprechend abgestufte, möglichst individualisierte Fördermaßnahmen ableiten zu können.

(Rauh u. a. 2012, 25)

Ein prozessdiagnostisches Modell, das die pädagogisch relevanten Zusammenhänge zwischen Kind bzw. Jugendlicher oder Jugendlichen und dessen Lebensbereichen mit dem Ziel der positiven Weiterentwicklung erfasst, ist die Kind-Umfeld-Analyse. Sie kann auch dazu dienen, Ergebnisse und Informationen zu den individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen sowie zu Möglichkeiten und Perspektiven für Lernen und Entwicklung darzustellen.

Schulleistungen

Begriff Schulleistungsdiagnostik

Mithilfe standardisierter Verfahren der Schulleistungsdiagnostik kann der MSD die aktuellen Leistungen in den zentralen schulischen Kompetenzbereichen Lesen, Schreiben und Rechnen überprüfen. Dies kann insbesondere dann hilfreich sein, wenn Unklarheit über das tatsächliche Leistungsvermögen besteht oder wenn der Lernstand im Vergleich zur sozialen Bezugsnorm eingeschätzt werden soll. Eine Überprüfung der Schulleistung findet in der Einzelsituation statt. Dabei beobachtet die Lehrkraft im MSD nicht nur, welche Aufgaben in den Kompetenzbereichen richtig oder falsch gelöst werden, sondern auch *wie*, d. h. auf welchem Weg und

mit welcher Strategie. Mit der Frage *Wie hast du das herausgefunden?* wird die Schülerin bzw. der Schüler aufgefordert, über seine Vorgehensweisen und Lösungswege zu sprechen. Dadurch erhält der MSD wichtige Hinweise zur Art und Weise, wie die Schülerin bzw. der Schüler Lern- und Problemlösestrategien einsetzt, die aus Ergebnissen und Testwerten allein nicht herauszulesen sind.

Ein mögliches Verfahren ist die *Informelle Schulleistungsdiagnostik IV (SLD IV)* von Storath, Drechsel, Enders, Lambert (Nürnberg 2011). Sie dient in erster Linie der Förderdiagnostik bei Lernschwierigkeiten und bezieht sich insbesondere auf die Fächer Deutsch und Mathematik. Sie enthält ein Screening, das bereits zur Zeit der Einschulung oder zu Beginn der ersten Klasse eingesetzt werden kann. Des Weiteren werden die Schulleistungen in den Bereichen „Lesen und Sprache untersuchen“ (1.–4. Jahrgangsstufe) getestet, im Bereich „Richtig schreiben“ (1.–5. Jahrgangsstufe) und Rechnen (1.–8. Jahrgangsstufe). Der Test differenziert im unteren und mittleren Leistungsniveau.

Beispiel für ein informelles Verfahren

Die MSD-Lehrkraft bespricht die Ergebnisse der Schulleistungsdiagnostik mit der Schülerin bzw. dem Schüler, der Klassenlehrkraft und den Sorge- und Erziehungsberechtigten. Gemeinsam werden konkrete Fördermaßnahmen geplant. Es empfiehlt sich, entlang der Frage *Wer macht wann was mit wem?* (Storath, u. a. 2011, 40) Vereinbarungen zu beschließen, die schriftlich festgehalten werden. Bei Bedarf ist eine zusätzliche Diagnostik in den Bereichen Konzentration, Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit und Lernleistung sinnvoll, ggf. auch eine weitere Differenzierung in den Kompetenzbereichen Rechnen, Lesen, Schreiben.

Fördermaßnahmen

Kognitive Fähigkeiten

Kognition schließt diejenigen Prozesse ein, durch die jemand in der Lage ist, Informationen zu entnehmen, sie zu verarbeiten und daraus Erkenntnisse zu gewinnen. Zu den kognitiven Fähigkeiten zählen u. a. Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Gedächtnis, Problemlösen. Um sich ein Bild von der kognitiven Leistungsfähigkeit einer Schülerin oder eines Schülers zu machen, besteht die Möglichkeit, einen Intelligenztest einzusetzen, sofern die Sorge- und Erziehungsberechtigten ihre schriftliche Zustimmung dazu gegeben haben. Auch dies geschieht im Sinne der Förderdiagnostik. Im Vordergrund steht die Frage, welche Fördermaßnahmen sich aus den festgestellten Möglichkeiten der Schülerin bzw. des Schülers ableiten lassen, z. B. im Bereich Aufmerksamkeit oder Merkfähigkeit.

Begriff Kognition

Beispielhaft wird hier das Verfahren *Intelligence and Development Scales (IDS)* skizziert, einem aktuell häufig verwendeten Intelligenz- und Entwicklungstest für Kinder von fünf bis zehn Jahren. Mit diesem Instrument können die einzelnen Funktionsbereiche je nach Bedarf ausgewählt werden. Somit muss nicht bei jedem Kind ein komplettes und damit zeitaufwändiges Verfahren eingesetzt werden.

Beispiel für ein Intelligenztestverfahren

Es handelt sich um ein Testverfahren, das die Leistungsfähigkeit und den Entwicklungsstand in den Funktionsbereichen Kognition, Psychomotorik, emotionale und soziale Kompetenz, Mathematik, Sprache und Leistungsmotivation erfasst. Werden neben dem Bereich Kognition auch Hinweise für einzelne Entwicklungsbereiche benötigt, können ein Entwicklungsbereich oder mehrere Entwicklungsbereiche ergänzend getestet werden. Für die Erfassung der Intelligenz wird der Testteil *Kognition* durchgeführt. Hierbei können entsprechend des Verständnisses von Intelligenz innerhalb einer Schulstunde die visuellen und auditiven Leistungen bezüglich Wahrnehmung und Gedächtnis sowie die Fähigkeiten im Bereich der selektiven Aufmerksamkeit und des bildlichen und abstrakten Denkens erfasst werden. Die Auswertung ergibt ein anschauliches Profil des individuellen Potentials in diesen Bereichen.

Eine mögliche Vorgehensweise, um daraus konkrete Fördermaßnahmen abzuleiten, könnte sich an folgenden Leitfragen orientieren:

- Was testet der jeweilige Untertest?
- Welche Fähigkeiten werden vorausgesetzt, um den Untertest erfolgreich zu bearbeiten?
- Wie und womit können diese Fähigkeiten gefördert bzw. wozu können sie kompensatorisch genutzt werden?

Als Beispiel für eine konkrete Umsetzung wird der Untertest *Denken Bildlich* aus dem Funktionsbereich Kognition der IDS herausgegriffen. Die Aufgabe besteht darin, geometrische Figuren mit Hilfe von drei- und viereckigen Klötzchen nachzulegen.

Fördermaßnahmen

Was testet dieser Untertest?

Das bildliche Denken (Teile-Ganzes-Konstruktion): Das Kind muss sich dem Bild Schritt für Schritt annähern, um die Figur zu kopieren. Gute Leistungen weisen darauf hin, dass das Kind visuell-räumlich planen und konstruieren kann (gute Grundlage für geometrische Fähigkeiten). Damit zusammen hängen Leistungen, wie Pläne, Tabellen, Grafiken lesen und sich in ihnen orientieren.

Welche Fähigkeiten werden vorausgesetzt, um diesen Untertest erfolgreich zu bearbeiten?

- visuelle Wahrnehmung
- Mustererkennung
- Raum-Lage-Wahrnehmung
- Mentale Rotation
- Visuomotorische Fähigkeiten

Wie und womit können diese Fähigkeiten gefördert werden?

- Übungen zur Kopfgeometrie (z. B. *Stell dir ein großes W vor. Stell es auf den Kopf, was siehst Du?* oder anhand geeigneter Materialien, die z. B. Schulbuchverlage anbieten)
- Material zur Förderung des räumlichen Vorstellungsvermögens, z. B. Nikitin-Material
- verschiedene Gesellschaftsspiele, die dazu anregen, Körper nachzubauen oder zu ergänzen

Dies ist ein möglicher Weg von der Feststellung eines Förderbedarfs im Bereich der visuellen sowie der Raum-Lage-Wahrnehmung hin zu konkreten Fördervorschlägen. Die Förderziele und Fördermaßnahmen werden von der Klassenlehrkraft im Förderplan festgehalten und mit allen Beteiligten besprochen.

Selbstkonzept und emotionale und soziale Kompetenz

Förderbedarf im Bereich Emotionen und Soziales Handeln kann sich stark hemmend auf schulisches Lernen auswirken.

(Rahmenlehrplan Lernen, 34)

Neben der emotionalen und sozialen Kompetenz stellt ein positives Selbstkonzept eine wesentliche Gelingensbedingung für erfolgreiches Lernen und Leisten dar. Die Entfaltung des vorhandenen Potentials setzt Motivation für die Auseinandersetzung mit Problemstellungen und die Sichtweise voraus, sich die Problemlösung auch zuzutrauen. Bereits in der Kind-Umfeld-Analyse können Zusammenhänge zwischen Emotionen, sozialem Handeln und Leistungsfähigkeit aufgedeckt werden.

Beispiele für diagnostische Verfahren und Fragebögen

Feedback und Reflexion – wichtige Elemente eines kompetenzorientierten Unterrichts – können die Entwicklung der Selbstwahrnehmung unterstützen und so ein positives Selbstkonzept anbahnen. Z. B. können gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler anhand eines Reflexionsbogens die nächsten Ziele und Schritte im Lernprozess bestimmt werden, die dann in die individuelle Förderung einfließen (vgl. Bornebusch u. a. 2014, KV 21 Reflexionsblatt).

Weitere diagnostische Verfahren und Fragebögen, die Aspekte der Schulfähigkeit sowie des Lern- und Arbeitsverhaltens erfassen, sind z. B.

- CBCL/6-18R (Deutsche Schulalter-Formen der Child Behavior Checklist, Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen) bzw. davon abgeleitet:
- TRF/6-18R (Lehrerfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen) (vgl. auch MSDkonkret 2)

Fördermaßnahmen

Im Bereich Emotionen und soziales Handeln können folgende Schwerpunkte der Förderung in den Blick genommen werden:

- Wahrnehmung und Interpretation eigener Empfindungen
- Förderung der Kompetenz, Empfindungen und Emotionen beim Gegenüber zu erkennen und zu interpretieren

- Anbahnung von geeigneten Verarbeitungsstrategien in emotional belastenden und konfliktreichen Situationen
- Reflexion eigener Verhaltensweisen
- Anbahnung eines adäquaten Umgangs mit Gleichaltrigen und Erwachsenen

Im Hinblick auf die Intensität der Verhaltensauffälligkeiten und insbesondere auf die situativen Gegebenheiten sollte vor allem auch versucht werden Verhaltensmotive zu verstehen und deren Intention zu erkennen, so dass dem Kind eine Hilfestellung dafür gegeben wird, wie es die beabsichtigten Folgen seines Verhaltens in angemessener Art erreichen kann. Im Sinne einer prozessorientierten Förderung muss hier in hohem Maße Wert darauf gelegt werden, die gewünschten Fortschritte im Verhalten eines Kindes unmittelbar zu verstärken und die je nächsten Entwicklungsschritte festzulegen. In diesem Kontext sollte auf das Einbeziehen des Kindes geachtet werden.

Sprachliche Fähigkeiten

Sprachlichen Fähigkeiten kommt eine große Bedeutung für schulische Erfolge und gesellschaftliche Partizipation zu (vgl. Becker-Mrotzek und Roth 2017, 7). Sprachliche Bildung ist daher ein fächerübergreifendes Bildungsziel und die Förderung von Sprachentwicklungsprozessen eine Aufgabe im Unterricht mit Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen. Dazu beschreibt der Mobile Sonderpädagogische Dienst den Sprachstand in den Bereichen Sprachproduktion und Sprachverstehen und erfasst in Gesprächen mit Eltern und Lehrkräften den Verlauf der Sprachentwicklung.

Der diagnostische Schwerpunkt liegt dabei auf

- der Einschätzung des Sprachstands durch Erfassen der sprachlichen Kompetenzen in den Bereichen Aussprache, Grammatik, Wortschatz, Sprachgebrauch und Sprachverständnis
- der Einschätzung des Sprachstands bei mehrsprachig aufgewachsenen Kindern und Jugendlichen
- dem Feststellen der schriftsprachlichen Fähigkeiten sowie der Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb und der metasprachlichen Fähigkeiten
- der Darstellung von Zusammenhängen von Sprache, emotional-sozialer Entwicklung und Lernschwierigkeiten

Diagnostik

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst nutzt sowohl Beobachtungsmöglichkeiten im Unterricht als auch standardisierte Testverfahren (vgl. MSD konkret 8).

Mögliche Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche im Bereich Sprache richten sich auf die Bereiche

- günstige Kommunikationsbedingungen
- allgemeine Sprachförderung
- Sprachverständnis
- Wortschatz und Grammatik
- Rede- und Kommunikationsfähigkeiten
- schriftsprachliche Kompetenzen

Fördermaßnahmen

Ressourcen und Stärken

Die Erschließung individueller und sozialer Stärken richtet den Blick in die Zukunft, um Selbstbestimmung zu erreichen.

(LehrplanPLUS Förderschule für den Förderschwerpunkt Lernen, 3.5 Elemente des individualisierenden Unterrichts, Stärkenorientierung)

Damit Kinder und Jugendliche unterschiedliche, auch belastende Situationen bewältigen, müssen sie sich als erfolgreich in ihren Handlungen sehen, eigene Ressourcen effektiv einsetzen und erleben, dass sie Einfluss auf die Problemlösung haben. Eine wesentliche Aufgabe der Förderdiagnostik ist es daher, die individuellen

persönlichen sowie sozialen und organisatorischen Ressourcen und Stärken der Schülerin bzw. des Schülers und seines Umfelds zu erfassen und in Zusammenhang mit den Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen sowie den angestrebten Lern- und Entwicklungszielen zu setzen und diese für die Gestaltung einer positiven Lernumgebung zu nutzen.

Lern- und Entwicklungsprozesse begleiten und fördern

Die individuellen Lern-, Entwicklungs- und Wahrnehmungsvoraussetzungen der Schülerin bzw. des Schülers sind Ausgangspunkt für ein geeignetes pädagogisches und didaktisch-methodisches Angebot und eine Chance für das Voneinander- und Miteinanderlernen. Grundlage für eine individuelle stärkenorientierte und prozessbegleitende Förderung ist darüber hinaus eine differenzierte, individuelle und entwicklungsgemäße Lerndokumentation und -reflexion, bei der das Kind oder die bzw. der Jugendliche als Dialogpartner auf Augenhöhe eingebunden ist. Bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen können sich die Lernprozesse auch auf individuelle Kompetenzerwartungen und Inhalte beziehen, die im Förderplan beschrieben werden und auf der Grundlage der beobachteten Lernentwicklung ausgewählt wurden. Die Bewertung der Leistungen bezieht sich auf die Wertschätzung des individuellen Lernfortschritts in einem Kompetenzbereich. Hilfestellung für die lernprozessorientierte Förderung bieten die diagnostischen Leitfragen und Empfehlungen zu entwicklungsorientierten Fördermaßnahmen des Rahmenlehrplan Lernen, Teil 2.

2.2 Sonderpädagogische Förderung

Die Kultusministerkonferenz beschreibt in den Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung (KMK 1999, 4) die Notwendigkeit für individuelle Fördermaßnahmen:

Sonderpädagogischer Förderbedarf besteht dann, wenn einem Förderbedarf mit den Mitteln allgemeinpädagogischer Maßnahmen nicht entsprochen werden kann. Dies bedeutet, dass aufgrund einer Beeinträchtigung intensive Maßnahmen zur Entwicklungs- und Bildungsförderung notwendig werden.

In ihrem Beschluss Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen (2011) konkretisiert die KMK die Ziele inklusiver Bildung:

- gleichberechtigter Zugang zu allen Angeboten des Unterricht, zu den Angeboten der verschiedenen Bildungsgänge und des Schullebens
- Erreichbarkeit eines den individuellen Fähigkeiten gemäßen schulischen Abschlusses

Damit wird deutlich, dass sich sonderpädagogische Förderung daran orientiert, welche individuellen Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote notwendig sind, um Partizipation und Aktivität sowie erfolgreiche Bildungs- und Lernprozesse im Lebensraum Schule zu ermöglichen (vgl. StMUK 2015, Teil A, 15).

Voraussetzung für die sonderpädagogische Förderung durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst an der Grundschule bzw. Mittelschule ist der Förderdiagnostische Bericht. Wird ein Kind oder eine Jugendliche bzw. ein Jugendlicher nach individuellen Lernzielen unterrichtet, ist der Förderdiagnostische Bericht hierfür die Grundlage (vgl. § 25 Abs. 3-5 VSO-F).

Förderplan

Die Lernziele der Schülerinnen und Schüler, die auf Grund ihres sonderpädagogischen Förderbedarfs voraussichtlich die Lernziele der Grundschule/Mittelschule nicht erreichen, sind in einem individuellen Förderplan festzuschreiben; ansonsten kann ein Förderplan bei Bedarf erstellt werden. ²Der Förderplan enthält Aussagen über die Ziele der Förderung, die wesentlichen Fördermaßnahmen und die vorgesehenen Leistungserhebungen. ³Die Lernziele im Förderplan sind mindestens jährlich fortzuschreiben. ⁴Die Erstellung des Förderplans erfolgt unter Einbeziehung der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste. ⁵Der Förderplan soll mit den Erziehungsberechtigten erörtert werden. (§ 12 GrSO sowie § 14 MSO)

Notwendigkeit
sonderpädagogischer
Förderung

Förderplanung

Für eine Schülerin oder einen Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist auch bei lernzielgleicher Unterrichtung die Erstellung eines individuellen Förderplans sinnvoll, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen und das Kind oder die Jugendliche bzw. den Jugendlichen beim Erreichen der angestrebten Ziele zu unterstützen.

Ein Förderplan ist ein schriftlicher Plan zur gezielten Förderung von Schülerinnen und Schülern mit (sonder-)pädagogischem Förderbedarf oder von Schülerinnen und Schülern, die von Schulversagen bedroht sind. Er ist eine Voraussetzung für die Qualität schulischer Förderung und zugleich ein Instrument zu ihrer Evaluation (vgl. Popp u. a. 2011, 21). Welche Maßnahmen wann bzw. von wem durchgeführt werden, wird mit den Beteiligten besprochen. Die individuellen Förderziele werden im weiteren Verlauf der Förderung überprüft und entsprechend ergänzt. (vgl. Abbildung 2)

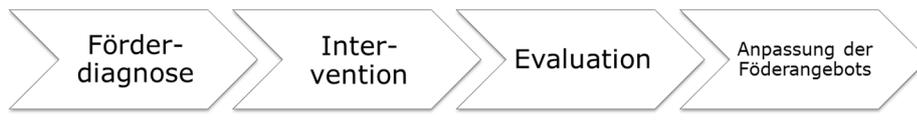


Abbildung 2: Prozessorientierte Förderung (vgl. Heimlich u. a. 2014, 10)

Ziel der Förderung ist es, dass die Schülerin bzw. der Schüler fähig ist, eine Situation zu bewältigen. Dazu arbeiten die an Erziehung und Unterricht des Kindes oder der bzw. des Jugendlichen Beteiligten zusammen. Sie entwickeln (z. B. im Sinne der *Kooperativen Förderplanung*, Popp u. a. 2011) gemeinsame Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten und dokumentieren dies in einem Förderplan.

In den folgenden Beispielen ist dargestellt, welche Möglichkeiten der Unterstützung der Mobile Sonderpädagogische Dienst zur Förderung anbieten kann. Art und Umfang der Mitwirkung des MSD orientieren sich an der aktuellen Situation, an den Rahmenbedingungen der Schule sowie an den zum aktuellen Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Förderung eines strukturierten Lern- und Arbeitsverhaltens

Dominik (10 Jahre) besucht die 4. Jahrgangsstufe einer Grundschule. Er wechselte nach drei Schuljahren an einem Sonderpädagogischen Förderzentrum, in denen er die Diagnose- und Förderklasse besuchte, in die 3. Klasse der Grundschule. Die Klassenlehrerin stellt fest, dass Dominik im Bereich des Arbeits- und Lernverhaltens kaum Fortschritte erzielt. Dies ist sowohl im mündlichen Austausch in der Klasse als auch in schriftlichen Arbeiten zu beobachten. Dominik wirkt zunehmend unstrukturiert. Er setzt auch einfache Arbeitsaufträge nicht um, verhält sich unmotiviert und zeigt wenig Freude und Interesse an der Schule. Weder ein ausreichender Lernerfolg noch eine angemessene Lernentwicklung sind zu beobachten. Die Maßnahmen der Klassenleiterin, z. B. Wiederholung der Arbeitsaufträge, Lernen im Tandem zeigen bisher keine Wirkung.

Fallbeispiel

Förderziel	Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens: <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatz strukturieren • Arbeitsaufträge wiederholen • Aufgabe vollständig bearbeiten • Hausaufgaben erledigen • Leistungsmotivation steigern
------------	---

Unterstützungsmöglichkeiten durch den MSD	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung des handlungsbegleitenden Sprechens als Strategie zur Strukturierung des Verhaltens • Beratung der Klassenlehrkraft und der Eltern im Hinblick auf Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens • Mitwirkung bei der Erstellung eines Förderplans
Fördermaßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsbegleitendes Sprechen einüben und anwenden (MSD und Förderlehrkraft) • Lernprozess und Lernergebnis reflektieren, Lerntagebuch führen (Klassenlehrkraft) • Belohnungssystem für vollständig bearbeitete Aufgaben (Klassenlehrkraft und Eltern) • Einsatz visueller Impulse als Hinweis darauf, dass wichtige Informationen folgen (Klassenlehrkraft) • Markierungen für die Organisation des Arbeitsplatzes (Lehrkraft) und Überprüfung (Förderlehrkraft) • Deutliche Lehrersprache und inhaltliche Klarheit (Lehrkräfte) • Maßnahmen des Classroom-Managements (Lehrkräfte)
Empfehlung: Vorstellung bei einem Facharzt für Pädaudiologie zur Abklärung der auditiven Wahrnehmungs- und Verarbeitungsfähigkeit	

2.3 Sonderpädagogische Beratung und Fortbildungsangebote

Während sich die sonderpädagogische Förderung direkt an das Kind bzw. den Jugendlichen wendet, bringt der Mobile Sonderpädagogische Dienst seine Expertise in Form von Beratung in das dynamische und sich weiter entwickelnde System der Schule vor Ort ein. Er berät diejenigen Personen, die in Zusammenhang mit dem Lernprozess und der schulischen und sozialen Entwicklung des Kindes oder der Jugendlichen bzw. des Jugendlichen stehen, z. B. Klassenlehrkraft, Schulleitung, Erziehungsberechtigte. Er bezieht dabei die Ratsuchende bzw. den Ratsuchenden als Experten in eigener Sache ein. Mit Hilfe lösungs- und prozessorientierter Ansätze können Fragen wie z. B. die folgenden aufgegriffen werden:

Welche Bedingungen fördern das Auftreten von Lernschwierigkeiten im spezifischen Setting?

Welche Möglichkeiten der Prävention und Intervention gibt es?

Was sollte mit wem als nächstes geklärt werden?

Dabei richtet sich der Blick grundsätzlich auf die persönlichen Stärken und auf individuelle Fortschritte des Kindes oder der bzw. des Jugendlichen.

Übergänge zwischen schulischen Lernorten sind eine besondere Herausforderung für Schülerinnen und Schüler. Der MSD unterstützt Lehrkräfte, Erziehungs- und Sorgeberechtigte sowie Kinder oder Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf als Berater und Begleiter bei der Vorbereitung und Durchführung von Übergängen, z. B. im Rahmen der Einschulung, bei einem Wechsel zwischen Sonderpädagogischem Förderzentrum und Grundschule bzw. Mittelschule und während des Prozesses der Berufsorientierung und ggf. der Berufsvorbereitung.

Die Lehrkräfte für Sonderpädagogik im Mobilen Dienst informieren zu Themen des Unterrichts und der Erziehung bei sonderpädagogischem Förderbedarf auf Anfrage auch in schulbezogenen Fortbildungsveranstaltungen.

Wünschenswert wäre, den sonderpädagogischen Kompetenztransfer, der im Beratungsprozess und durch Fortbildungen in die allgemeine Schule vor Ort einfließt, als Aspekt der Schulentwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen.

Sonderpädagogische Beratung am Beispiel Übergang Schule – Beruf

Fallbeispiel

Nadine besucht die 7. Klasse einer Mittelschule. Nach der Diagnose- und Förderklasse eines Sonderpädagogischen Förderzentrums wechselte sie in die dritte Klasse der Grundschule. Auf der Grundlage eines Förderdiagnostischen Berichts wurde Nadine in den Fächern Mathematik und Heimat- und Sachunterricht lernzieldifferent unterrichtet. Sie wechselte in die fünfte Klasse der Mittelschule. Hier entsprachen die Leistungen insbesondere im Fach Mathematik, aber auch in den Bereichen Schreiben sowie in den Sachfächern zum Teil nicht den Anforderungen der jeweiligen Jahrgangsstufe. Die Schülerin rückte aus pädagogischen Gründen jedoch in die nächste Jahrgangsstufe vor. Nadine verhält sich in sozialen Situationen immer angemessen, orientiert sich an positiven Rollenvorbildern und zeigt gute praktische Fähigkeiten, u. a. im Bereich Feinmotorik und bei der Planung und Umsetzung von praktischen Aufgaben. Sie hat das berufsorientierende Wahlpflichtfach Ernährung und Soziales gewählt.

Die Klassenlehrkraft wendet sich an den MSD mit der Frage, ob Nadine weitere Unterstützung im Prozess der Berufsorientierung benötigt und welche Möglichkeiten des Anschlusses es für Nadine gibt, insbesondere für den Fall, dass sie keinen Abschluss erreichen sollte.

Der MSD trägt die bereits vorliegenden Informationen über Nadines schulischen Entwicklungsverlauf zusammen und beobachtet das aktuelle Lern- und Arbeitsverhalten im Unterricht sowie während einer praktischen Einheit. Weiterhin erfasst der MSD Nadines Fähigkeiten und Stärken in Gesprächen mit der Klassenlehrkraft, der Fachlehrkraft sowie den Eltern. Der MSD empfiehlt, mit dem zuständigen Berufsberater der Agentur für Arbeit zu klären, ob eine Überprüfung sinnvoll ist, ob die Jugendliche die Bedingungen des § 19 SGB III bzw. § 109 ff. SGB IX erfüllt und dadurch Anspruch auf Rehabilitationsleistungen hat. Des Weiteren empfiehlt er die Erstellung eines Entwicklungs- und Leistungsberichts nach § 27 Abs. 2 VSO-F (<http://www.lehrerfortbildung-online.de/beruf/index.php>) und zeigt mögliche Maßnahmen der beruflichen Vorbereitung und Ausbildung für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. Rehabilitationsbedarf auf (http://www.isb.bayern.de/download/16233/organisation_uebergang_schule_beruf.pdf).

3 Gelingensbedingungen für inklusiven Unterricht

Unterrichts- prinzipien

Ziele und Inhalte von Erziehung und Unterricht richten sich nach der individuellen Lernausgangslage der Kinder und Jugendlichen (vgl. KMK 1999). Besonders im Hinblick auf Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen ergeben sich dabei folgende Gelingensbedingungen für die Gestaltung des Unterrichts:

Strukturierung

Eine transparente Strukturierung des Tagesablaufes, der Lerneinheit, des Materials und des Raumes bietet Sicherheit in der Orientierung und ermöglicht die Konzentration auf den Lerninhalt. Zudem wird deren Aufrechterhaltung unterstützt durch feste Rituale und Rhythmisierung.

Veranschaulichung

Veranschaulichung erleichtert das Sich-Zurechtfinden und fördert das selbstständige Arbeiten. Die Visualisierung der anstehenden Unterrichtsfächer, der benötigten Materialien, der geforderten Aufträge und Sozialformen etwa mit Hilfe von Piktogrammen reduziert Sprache, dient als bleibende Merkhilfe und bringt so Entlastung.

Sprach- und Sprechförderung

Im sprachfördernden Unterricht wird bewusst der Austausch, das aktive Zuhören, das Sprechen in und vor der Gruppe innerhalb eines sicheren Rahmens mit klaren Regeln gefördert und gefordert (vgl. Köpp u. a., 2009, 17). Allgemein sichtbare und individuelle Wortspeicher erleichtern sprachliche Äußerungen sowie die Verbalisierung des praktischen Tuns. Dabei fungiert die Lehrkraft als Sprachvorbild.

Individuelle Zugänge und Lernwege

Das Aufgreifen unterschiedlicher Erfahrungen und Interessen schafft individuell passende Zugänge zu den Lerninhalten. Um jene zu durchdringen, brauchen gerade Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen eine Umgebung, die Selbsttätigkeit begünstigt und ggf. ein längeres Verweilen auf der handlungsorientierten Ebene zulässt.

Um Handlungssicherheit zu erlangen, benötigen Kinder und Jugendliche vielfältige methodische Fertigkeiten (vgl. Bönsch 2015, 55). In einem strategievermittelnden Unterricht werden Methoden kleinschrittig erarbeitet, eingeübt und gefestigt, damit „Lernen möglichst eigenständig [...] organisier[t]“ (Köpp u. a., 2009, 28) und bewältigt werden kann. So erhält „jedes Kind die Chance [...], bei der Konstruktion seines eigenen Wissens [...] mitzuwirken.“ (ebd., 13). Nur dann sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, über ihr eigenes Lernen nachzudenken und ihren Lernstand einzuschätzen. Regelmäßige Lernstandserhebungen bilden die Basis für „Lernarrangements, die differenzierte Lernwege [...] ermöglichen“ (Bönsch 2015, 52). Bei genauer Passung erhalten Kinder und Jugendliche die Gelegenheit, Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufzubauen (vgl. KMK 1999). Die angeführten Maßnahmen unterstützen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen bei ihrer aktiven und erfolgreichen Teilnahme an den verschiedenen Phasen des Unterrichts.

Soziales Lernen

Die intensive Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung [...] schafft Grundvoraussetzungen für schulisches Lernen und trägt dadurch zur erfolgreichen gesellschaftlichen Integration bei. (Rahmenlehrplan Lernen, 33)

Durch das Gefühl, in eine Gemeinschaft einbezogen zu sein und die eigenen Fähigkeiten gewinnbringend einsetzen zu können, erhöht sich die Motivation für Lernen. Formen des kooperativen Lernens stärken die Beziehungs-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, indem sie die positive gegenseitige Abhängigkeit verdeutlichen, individuelle Verantwortlichkeiten festlegen, Interaktion von Angesicht zu Angesicht ermöglichen, soziale und fachliche Kompetenz verknüpfen und Gruppenprozesse bewerten. Der LehrplanPLUS beschreibt dies mit dem Begriff *Kooperatives Lernen* (LehrplanPLUS Grundschule, 9ff.).

Projektwoche Soziales Lernen an der Julius-Echter-Grundschule in Bergheinfeld

Praxisbeispiel

Als wichtige Ziele in dieser Woche wurden gesetzt:

- **Übereinander lernen:** sich über den Klassenverband hinaus kennenlernen, um die Angst voreinander zu verlieren und vertrauensvolle Beziehungen aufbauen zu können.
- **Voneinander lernen:** eigene Fähigkeiten kennenlernen und die Fähigkeiten anderer akzeptieren, nutzen und schätzen;
- **Miteinander lernen:** Teamarbeit auf der Grundlage demokratischer Prinzipien praktizieren

Während der Woche konnten die Kinder insgesamt drei unterschiedliche Workshops aussuchen. Bei der Auswahl der Workshops wurde auch auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Grundschul Kinder (1./2. Jahrgangsstufe und 3./4. Jahrgangsstufe) geachtet.

U. a. wurden diese Projekte durchgeführt:

- *Als die Raben noch bunt waren:* Toleranzerziehung/Umgang mit Unterschiedlichkeit
- *Das Wasser gehört allen:* Teilen und für andere da sein
- *It's team time* – kooperative Spiele; an einem Strang ziehen und sich zurücknehmen können führt zum Erfolg
- *Benimm ist in:* Konventionen sind wichtig für das Miteinander
- *Rangeln und Raufen:* Umgang mit Regeln und Absprachen, Selbstdisziplin
- *Wir werden Streitschlichter:* Konflikte gewaltfrei lösen lernen

Projektübergreifend wurde in allen Jahrgangsstufen ein Konzept der gewaltfreien Kommunikation eingeführt. In diesem Konzept lernen die Kinder zwischen „Giraffen- und Wolfssprache“ zu unterscheiden. Dieser Ansatz soll dauerhaft die schulische Arbeit begleiten.

4 Koordinierung und Vernetzung

Kooperation

Im Zuge der Förderung arbeiten alle Beteiligten in einem verlässlichen Netzwerk zusammen. Für den einzelfallbezogenen Austausch ist eine schriftliche Entbindung von der Schweigepflicht unerlässliche Voraussetzung. Im Folgenden werden mögliche Kooperationspartner aufgelistet, die ihre spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen und dadurch die Umsetzung der Fördermaßnahmen unterstützen.

Persönliches Umfeld	Eltern/Sorgeberechtigte, ggf. weitere Familienmitglieder
Vorschulischer Bereich	Kindertagesstätte, Frühförderung, Schulvorbereitende Einrichtung (SVE), Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH)
Schulischer Bereich	Schulleitung, Klassen- und Fachlehrkraft, Förderlehrkraft
Schulische Beratungsdienste	Beratungslehrkraft; Schulpsychologin bzw. Schulpsychologe; Mobiler Sonderpädagogischer Dienst: Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, Sehen, Hören, körperliche und motorische Entwicklung, geistige Entwicklung, Autismus; MSD an beruflichen Schulen; Alternatives Schulisches Angebot (AsA), Beratungszentren
Schulisches Umfeld	Mittags-/ , Hausaufgaben-/ Nachmittagsbetreuung, Pausen-/ , Busaufsicht, Hausmeister, Lesepaten, Schülercoach, Tutoren, Schulbegleiter, Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), Schulsozialarbeit
Fachdienste	medizinische/psychologische Beratungsstellen und Kliniken (z. B. Sozialpädiatrisches Zentrum), Erziehungsberatungsstelle, ambulante Erziehungshilfe (AEH), Kinder- und Jugendpsychiatrie Ärzte und Therapeuten (z. B. Fachärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Lerntherapeuten, u. a.)
Jugendhilfe	Amt für Jugend und Familie, Allgemeiner Sozialdienst (ASD), Heilpädagogische Tagesstätte (HPT), Heime, Erziehungsbeistand, Sozialpädagogische Familienhilfe

Das Auftreten von Schwierigkeiten in der Beschulung, Förderung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen kann zusätzlich durch frühzeitig organisierte Maßnahmen verhindert oder in seiner Ausprägung gering gehalten werden. Die Lehrkraft im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst initiiert, plant und begleitet je nach Situation diese Maßnahmen.

Netzwerk

Netzwerkliste

für den
Mobilen Sonderpädagogischen Dienst
(nur zum internen Gebrauch!!!)

Name der Einrichtung, Ansprechpartner	Straße Postleitzahl Ort	Telefon Fax Email	Bemerkungen

Abbildung 3: Ausschnitt Vorlage Netzwerkliste

Alle diese im Sinne einer Vernetzung gedachten Maßnahmen und Kooperationsformen tragen durch ein gemeinsames Interesse zu einer gesunden Entwicklung von Schülerinnen und Schülern bei. Sie erleichtern und ermöglichen die professionelle Arbeit aller am Prozess beteiligten Personen.

Literatur

- Becker-Mrotzek, M./Roth, H.-J. (Hg.) (2017): Sprachliche Bildung – Grundlagen und Handlungsfelder. Münster/New York: Waxmann.
- Bönsch, M. (2015): Heterogenität im Alltag – Differenzierung die Antwort. Teil1: Begründung und Rahmenbedingungen. Grundschulmagazin, 1., 52f.
- Bornebusch, K./Engmann, K./Schleske, C.(2014): Praxishelfer Inklusion: Förderschwerpunkt Emotional-soziale Entwicklung: 1.–4. Schuljahr. Kopiervorlagen mit CD-ROM. Berlin.
- Einhelliger, C./Ellinger, S./Fertsch-Röver, J./Hechler, O./Köhler, A./Ullmann, E. (Hg) (2014): Studienbuch Lernbeeinträchtigungen. Band 1: Grundlagen. Oberhausen: Athena.
- Heimlich, U. (2009): Lernschwierigkeiten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Heimlich, U./Lutz, S./Wilfert de Icaza, K.(2015): Ratgeber Förderplanung: Individuelle Lernförderung im Förderschwerpunkt Lernen (1. bis 9. Klasse). Hamburg: Persen.
- Köpp, W./Köpp, S./Schmitt;S. (2009): Erfolgreich individualisieren: Das Praxisbuch für die Grundschule. Berlin: Oldenbourg.
- Kultusministerkonferenz (1999): Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Lernen. Online unter <http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2000/sopale.pdf> (abgerufen am 15.11.2018).
- Kultusministerkonferenz (2011): Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen. Online unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_10_20-Inklusive-Bildung.pdf (abgerufen am 15.11.2018).
- Rauh, Bernhard et al. (Hg.) (2012): Förderschwerpunkt Lernen – wohin? Oberhausen: Athena.
- Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2015): Inklusion zum Nachschlagen. München. Online unter <https://www.km.bayern.de/eltern/meldung/4307/nachschlagewerk-unterstuetzt-in-der-umsetzung-der-inklusion.html> (abgerufen am 15.11.2018).
- Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2012): Rahmenlehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen. Online unter <http://www.isb.bayern.de/download/11130/rahmenlehrplan.pdf> (abgerufen am 15.11.2018).
- Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2014): LehrplanPLUS Grundschule in Bayern. Online unter <https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/grundschule> (abgerufen am 15.11.2018).
- Staatsministerium für Unterricht und Kultus (in Erarbeitung): LehrplanPLUS Förderschule Förderschwerpunkt Lernen.

Impressum

<i>Redaktion</i>	Benjamin Dohrmann
<i>Arbeitskreisleitung</i>	Corina Sperr-Baumgärtner
<i>Arbeitskreismitglieder</i>	Manfred Blatz, Norbert Gockner, Philipp Goldner, Jutta Günzler, Doris Neumayer, Melanie Weingärtler, Barbara Willimek, Petra Wirth
<i>Herausgeber</i>	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung Schellingstraße 155 80797 München
<i>Layout/Satz</i>	PrePress-Salumae.com, Kaisheim
	München 2018